Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

INHALT:

Nr. 3 München, 20. Januar 1933 20. Jahrgang

Ein Standard-Werk der jüdischen Arbeitshilfe. Gut Neuendorf

Berlin, 16. Januar. (JTA.) Vertreter des Rates des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, Mitglieder des Vorstandes und der Repräsentantenversammlung der jüdischen Gemeinde Berlin, Vertreter des Central-Vereins, der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, verschiedener anderer jüdischer Körperschaften und jüdische soziale Fürsorger und Fürsorgerinnen in großer Zahl haben am Sonntag, dem 15. Januar, nachmittags, einer Einladung der Jüdischen Arbeitshilfe (Gemeinnütziger Verein zur Errichtung jüdischer Wanderarbeitsstätten und Arbeiterkolonien E. V.) folgend, dem Landwerk Neuendorf bei Fürstenwalde an der Spree einen Besuch abgestattet. Dieser Besuch wurde allen Teilnehmern zu einem tiefen Erlebnis.

Landwerk Neuendorf ist die erste jüdische Arbeiterkolonie. Sie wurde im Juli 1932 mit Hilfe des Wohlfahrtsministeriums, des Preußischen Landesverbandes und der anderen Landesverbände jüdischer Gemeinden von der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge errichtet. Ursprünglich war der Plan verfolgt worden, eine Arbeiterkolonie in der Art der Bodelschwingschen Heime für wandernde und durch langdauernde Arbeitslosigkeit asozial gewordene Juden zu errichten. Infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, der Hinausstoßung vieler junger Juden aus dem Arbeitsprozeß, haben sich die Aufgaben der Jüdischen Arbeitshilfe erweitert: In der nunmehr im Landwerk Neuendorf errichteten Arbeiterkolonie werden durchaus nicht nur Asoziale aufgenommen, sondern langfristige Erwerbslose jeder Art, vor allem Jugendliche, denen im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Neuendorf Gelegenheit gegeben ist, wenigstens für die gesetzlich festgelegten 20 Wochen des F. A. D. wieder Arbeit zu verrichten und ein geregeltes Leben zu führen. Da es den jungen Leuten sehr schwer wird, sich von der Arbeit im Landwerk Neuendorf zu trennen und es sich gezeigt hat, daß es möglich ist, bei einer längeren Frist diese jungen Leute in landwirtschaftlicher und handwerklicher Arbeit so zu vervollkommnen, daß sie eine Grundlage für zukünftige Betätigung erhalten, sind Bestrebungen im Gange, die Aufenthaltsfrist auf 40 Wochen zu verlängern. Heute sind etwa 60 jüdische Erwerbslose im Landwerk Neuendorf in den verschiedensten Berufszweigen tätig; diese Zahl soll in aller Kürze erheblich vergrößert werden.

Landwerk Neuendorf ist ein landwirtschaftliches Gut im Umfange von 1500 Morgen Landes, davon 1200 Morgen Acker- und Gartenland und 300 Morgen Waldbestand, mit schönem schloßartig erbautem Herrenhaus, geräumigen Nebengebäuden und reichem landwirtschaftlichen (toten und lebendigen) Inventar, das für weit mehr als die jetzigen Insassen Arbeitsgelegenheit bietet und so ausgestattet werden soll, daß es den Anforderungen der jüdischen Erwerbslosenfürsorge einigermaßen gerecht wird. Landwerk Neuendorf wurde vom Verein „Jüdische Arbeitshilfe" für 15 Jahre mit Vorkaufsrecht gepachtet.

Die Führung durch das Werk übernahm der Verwalter des Gutes, Herr Moch, der mit seiner Gattin gewissermaßen Elternstelle bei den hier arbeitenden jungen Leuten vertritt. Aufklärungen an die Gäste gaben außerdem noch der Leiter der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden Dr. Friedrich Ollendorff und Repräsentant Wilhelm Markus. Auch die jungen Insassen des Landwerks waren freudig dabei, den Gästen mit Aufklärungen über die einzelnen Zweige der Arbeit zu dienen. Die Besucher hatten Gelegenheit, die Vorbereitungsarbeiten zu neuen Gartenanlagen, die Felder, die verschiedenen Handwerksstätten, die vollbesetzten Vieh- und Pferdeställe, die Jungviehställe, die Schlafsäle und Einzelwohnräume, die Lese- und Aufenthaltsräume u. v. a. zu besichtigen, und nahmen zum Schluß gemeinsam mit den jungen Neuendorf-Insassen im Herrenhaus den Kaffee ein.

Alfred Berger begrüßte im Namen der Jüdischen Arbeitshilfe die Gäste, insbesondere den Vertreter der Bodelschwingschen Heime Pastor Braune und Frau Paula Ollendorff (Breslau), die soeben von ihrer Amerikareise zurückgekehrt ist, und gab dann eine Darstellung der Gründungsgeschichte der Kolonie Neuendorf, der Ziele der Jüdischen Arbeitshilfe und der Ausblicke für die Zukunft. Der Sprecher des Rates des Landesverbandes Dipl.-Ing. Bruno Woda schilderte die Beweggründe, die den Landesverband bewogen haben, das Werk zu unterstützen, und hob insbesondere die Verdienste von Dr. Kreutzberger, sowie Herrn und Frau Moch um die Organisierung des Werkes hervor. Für dieses Werk sind die von jeder Parteiüberzeugung unabhängigen sozialen Gesichtspunkte maßgebend. Die etwa 60 jungen Leute, die im Landwerk untergebracht sind, sind zu einem Drittel handwerklich Vorgebildete, zu einem Drittel kaufmännische Angestellte, zu einem Drittel ungelernte Arbeiter. Die jungen Leute bilden eine Arbeitsgemeinschaft und bestimmen selbst die Formen ihrer Arbeit nach

sachlichen Gesichtspunkten unter Ausschaltung politischer Gegensätzlichkeiten.

Nachdem ein gut geschulter Chor der Neuendorf-Insassen Arbeitslieder in hebräischer und deutscher Sprache vorgetragen hatte, hielt einer der Jungen im Namen der Heimgemeinschaft eine Ansprache an die Gäste, aus der die quälende Frage hervordrang: „Was kommt nach den 20 Wochen? Sollen wir wieder zurück in das beschäftigungslose Herumlungern in den Stempelstellen? Oder sollte der, der noch das Glück hat, ein Elternhaus zu besitzen, zu den alten Eltern zurückkehren, denen es selbst an dem Notwendigsten zum Leben mangelt? Der Sprecher teilte mit, daß sich bereits ein „Verein früherer Neuendorfer" gebildet hat, dessen Ziel es ist, den entlassenen Neuendorfern Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Er appellierte an die im jüdischen Leben stehenden Persönlichkeiten, diesem Verein als Ehrenmitglieder beizutreten und ihm zu helfen, die Neuendorfer in geregelten Arbeitsstätten unterzubringen. Er schloß mit dem Appell: „Vergessen Sie uns nicht, verschaffen Sie uns Arbeit!"

Diesen Ruf nach Arbeit unterstützte Pastor Braune, der seine Ausführungen mit Bibelzitaten über den Segen der Arbeit in hebräisch begann und den Wunsch aussprach, daß von Neuendorf die Brücke zu einer geregelten jüdischen Siedlung geschlagen werden möge.

Zum Schluß sprach Wilhelm Graetz im Namen des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde Berlin den Wunsch aus, daß dieses Werk das Prinzip jüdischer Arbeit und jüdischen Bauens bekräftigen möge. Das Judentum war seit seinem Bestande eine Gemeinschaft der Arbeit, es wurde aber Epochen hindurch künstlich von werktätiger Arbeit zurückgehalten. Heute findet es, durch die Not der Zeit gezwungen, zu werktätiger Arbeit zurück. Die Jüdische Gemeinde wird, was sie vermag, tun, um das Werk der Arbeitshilfe zu unterstützen zum Besten des Judentums und des deutschen Vaterlandes. Alfred Berger nahm diese Bereiterklärung des Vertreters der größten jüdischen Gemeinde Deutschlands zur Mitarbeit mit Freude zur Kenntnis und sprach auch dem anwesenden Leiter der Arbeiterfürsorge der Gemeinde S. Adler-Rudel für die Mitwirkung am Werke den Dank aus.

Deutsche Revisionisten gegen den Spruch des Ehrengerichts

Für Fortsetzung der „selbständigen Politik" der Revisionisten-Union

Wie wir schon berichteten, fand am 8. Januar in Berlin eine Tagung der Zionisten-Revisionisten Deutschlands statt, bei der 27 Delegierte anwesend waren. Diese Tagung verdient insofern ein weiterreichendes Interesse, als es die erste revisionistische Zusammenkunft nach Verkündigung des Urteils des zionistischen Ehrengerichts war, das am 6. Januar verfügt hatte, daß der zionistische Sonderverband der Zionisten-Revisionisten suspendiert werde und zugleich den Antrag stellte, diesen Sonderverband aufzulösen. Aus der Sprache der Paragraphen übersetzt, bedeutet dieses Urteil, daß die in der Zionistischen Organisation verbliebenen Revisionisten sich der Disziplin der zionistischen Instanzen zu fügen haben und an einer von der Jewish Agency nicht gebilligten Sonderpolitik nicht teilnehmen dürfen. Die in der Zionistischen Organisation verbliebenen Revisionisten stehen jetzt vor der Frage, ob sie diesem Urteilsspruch des Ehrengerichts Rechnung tragen und ihr Verhalten innerhalb der revisionistischen Union danach einrichten wollen. Die „revisionistische Union" als solche ist bekanntlich keine zionistische Körperschaft, sondern besteht aus Zionisten (Schekelzahlern) und Nichtzionisten (Nicht-Schekelzahlern). In ihren eigenen Reihen bestehen starke Gegensätze zwischen der von Jabotinsky geführten Gruppe, die eine völlige Loslösung von der Zionistischen Organisation anstrebt, und der von Großmann und Stricker geführten Gruppe, die in der Zionistischen Organisation verblieben ist, dort einen „Sonderverband" bilden will und sich für eine Rückkehr des gesamten Revisionismus in die Zionistische Organisation einsetzt. Eine Sonderstellung nimmt Richard Lichtheim ein, der anläßlich der letzten revisionistischen Weltkonferenz in Wien aus der Leitung des Weltverbandes ausgeschieden ist und auch das Amt des Vorsitzenden des deutschen Landesverbandes niedergelegt hat, weil er die Beschlüsse dieser Konferenz in bezug auf das Verhältnis zwischen Revisionisten und Zionistischer Organisation mißbilligt.

Auch auf der Berliner Tagung am 8. Januar scheinen diese Gegensätze zum Ausdruck gekommen zu sein. Nach unseren Informationen wünscht die Mehrheit der deutschen Revisionisten in der Zionistischen Organisation zu verbleiben. Dennoch ist der Beschluß, der von der Konferenz gefaßt wurde, eine direkte Kampfansage an die Zionistische Organisation und steht in offenem Widerspruch zu dem Urteil des zionistischen Ehrengerichts. Die Resolution lautet:

> „Der Delegiertentag der deutschen Revisionisten, zusammengesetzt aus Vertretern aller Schattierungen des Revisionismus, gibt erneut dem Willen Ausdruck, daß die revisionistische Weltunion ihre selbständige Tätigkeit auf dem politischen Gebiet, sowie auf allen anderen Gebieten des Judenstaats-Zionismus unter allen Umständen fortsetzt. Er fordert deshalb in erster Linie die Übersiedlung des Exekutivkomitees der Weltunion nach Genf und die Durchführung der Petition."

Die Resolution wurde gegen vier Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Jabotinsky selbst war zu der Konferenz nach Berlin gekommen und scheint all seine Beredsamkeit aufgewogen zu haben, um bei den deutschen Revisionisten seine Richtung durchzusetzen. Der Bericht der JTA. gibt einen Teil der Rede Jabotinskys wieder, wonach er u. a. gesagt hat:

„Als objektiver Zuschauer halte ich das Urteil des zionistischen Ehrengerichts für ungerecht und statutenwidrig. Natürlich die Union der Zionisten-Revisionisten geht dieses Urteil überhaupt nichts an: die Union ist eine souveräne Körperschaft. Sie schließt aber viele Mitglieder ein, die zugleich Schekelzahler der Z. O. sind. Und an diese ist durch jenes Urteil die Aufforderung gestellt worden, auf jede Beteiligung an der selbständigen politischen Tätigkeit der Union zu verzichten. Daher bin ich heute hierher gekommen, um Euch zu fragen: kann die Union bei ihren politischen Aktionen, auch nach dem Urteil des Ehrengerichtes, auf die aktive Leistung aller ihrer Mitglieder rechnen? Das ist die Frage, die ich an diese Konferenz stelle. An den Parteirat, der sich Ende Februar versammeln soll, werde ich eine weitere Frage stellen: Was ist jetzt, nach der in Wien erfolgten Bestätigung der Calais-Beschlüsse, die Natur und die Aufgabe unserer Union? Es gibt darüber zwei Auffassungen: die eine: daß die Hauptaufgabe der Union in der Einwirkung auf die Z. O. bestehe, selbständige Aktion

dagegen eine bloß untergeordnete Aufgabe sei; die zweite, und das ist diejenige, die ich für die richtige halte, sieht in der Union die einzige Trägerin des Judenstaats-Zionismus, d. h. in selbständiger Betätigung auf allen Gebieten des Staatsaufbaues, während die Einwirkung auf andere prozionistische Körperschaften nichts mehr als Mittel sind, die man nur dann und nur so weit benutzt, als es opportun und nützlich erscheint. Jede sentimentale oder schwärmerische Beziehung zu „Kongreßeroberung" muß aufhören: dieser Mittelzweck mag praktisch sehr wünschenswert sein, es mag ein Moment kommen, wo wir alle ohne Ausnahme nur an ihm uns beteiligen werden, er ist eben keine heilige Pflicht und überhaupt keine Pflicht der Union."

Über den Inhalt der Diskussion teilt der Bericht der JTA. nichts näheres mit. Es heißt darin lediglich, daß Lichtheim gegen die Rede Jabotinskys polemisiert hat. Es besteht die Befürchtung, daß durch die Berliner Beschlüsse der Revisionisten die organisatorische Spannung aufs neue verschärft wurde.

*

Aus Warschau wird gemeldet: Die polnischen Revisionisten haben eine scharfe Protestaktion gegen das Urteil des Ehrengerichts eingeleitet. Das Zentral-Komitee der Revisionisten Polens veröffentlicht eine Erklärung in der es heißt, der Kampf gegen die Revisionisten werde durch Kreise geführt, die die „Rückkehr zum Weizmann-Kurs" vorbereiten; das zionistische Ehrengericht habe sich zu einem gehorsamen Instrument jener Parteien gemacht, die hinter der Zionistischen Exekutive stehen. Das Ehrengericht wird als „Standgericht", das Verfahren als eine „Justizparodie" bezeichnet. Die Warschauer Revisionisten haben am 9. Januar zehn Kundgebungen gegen das Berliner Urteil veranstaltet.

Die zionistische Tageszeitung „Hajnt" führt aus: Seit Theodor Herzl den Zionistenkongreß geschaffen hat, gibt es Kongreßgerichte. Es ist dies aber der erste Fall, daß ein Urteil des Kongreßgerichts in einer solchen Weise kritisiert wird. Bisher wurden Urteile des Kongreßgerichts von allen Parteien mit Achtung und Respekt aufgenommen.

Beilegung des Falls Cohn

Aus Breslau berichtet die JTA.: Der Weitere Senat der Breslauer Universität, der am Sonnabend abend getagt hat, hat den Fall Ernst Cohn, der zu einem Fall der Breslauer Universität geworden ist, beigelegt. Zuerst gab der Rektor Prof. Brockelmann Bericht über die Vorgänge, die zu dem viel kritisierten Beschluß des Engeren Senats vom 23. Dezember geführt haben, und teilte mit, daß das Ministerium besondere Schutzmaßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ruhe an der Breslauer Universität veranlaßt habe. Dann nahm Professor Ernst Cohn das Wort zu folgender Erklärung: „Ich habe, als ich durch telephonischen Anruf die Zeitungsanfrage über das Asylrecht für Trotzki vorgelegt erhielt, in der Eile des Augenblicks geglaubt, daß ich diese Anfrage durch eine die Entscheidung offen lassende Antwort besser als durch eine Verweigerung der Antwort erledigen könne. Darin habe ich leider geirrt. Auch war es eine Fahrlässigkeit, daß ich von der Anfrage nicht den Stellen der Universität Kenntnis gegeben habe, die mir bis dahin mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatten." Prof. Cohn erklärte, es sei ihm eine schmerzliche Empfindung, daß auf diese Weise der Anschein mangelnder Dankbarkeit habe entstehen können, während er sich Rektor und Senat zu aufrichtigem Dank verpflichtet gefühlt habe. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß durch seinen Schritt die Schwierigkeiten für die Universität vermehrt worden seien und der Senat sich vor eine verschärfte Lage gestellt sehe.

Nach einer ausführlichen Aussprache wurde mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, die u. a. lautet:

„Der Weitere Senat entnimmt dem Bericht des Rektors und den Ausführungen des Herrn Professor Dr. Cohn, daß Rektor und Senat sich in jeder Weise bemüht haben, die Lehrfreiheit zu schützen. Er nimmt weiter zur Kenntnis, daß der Senat mit seiner Erklärung vom 23. Dezember 1932 nur zum Ausdruck gebracht habe, „daß durch das Hervortreten des Professor Dr. Cohn in der Frage des Asylrechts für Trotzki die Lage sich so verschärft hatte, daß der Senat den weiteren Schutz für die Person des Professor Dr. Cohn, sowie für die Ruhe und Ordnung an der Universität Breslau nicht mehr glaubte gewährleisten zu können." Der Weitere Senat nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß Rektor und Senat in einer Erklärung vom 23. Dezember 1932 für unbedingte Aufrechterhaltung der Lehrfreiheit eintreten und auch die politische Meinungsfreiheit des Hochschullehrers nicht haben beeinträchtigen wollen. . . . . Nach den inzwischen bekannt gewordenen Zusicherungen des Unterrichtsministeriums und nach den Erklärungen des Herrn Kollegen Cohn ist für den Weiteren Senat die Angelegenheit erledigt.

Von der Studentenschaft erwartet der Weitere Senat die unbedingte Aufrechterhaltung der akademischen Disziplin und die Einsicht, daß jede Störung der Ordnung das Ansehen unserer Alma Mater schädigt und die Durchführung ihrer besonderen Aufgaben erschwert."

Gleichzeitig hat der Weitere Senat einen Aufruf an die Studentenschaft gerichtet, der mit den Worten schließt: „Die Hochschule kämpft mit den Waffen des Geistes, weil kein Volk ohne diese Waffe lebensfähig ist, und jeder Komilitone, ob Student oder Professor, versündigt sich gegen diese stolzeste Überlieferung deutscher Universitäten, wenn er den Kampf um fremde Ziele auf dem Boden unserer Universität ausfechten will. . . . Schließt die Reihen! Schützt Eure Hochschule vor der Zerstörung ihrer Freiheiten!"

Weiter berichtet die JTA: Professor Ernst Cohn hat sich auf Bitten seiner Kollegen und des Dekans der juristischen Fakultät bereit erklärt, seine Vorlesungen, die am Montag hätten wiederbeginnen sollen, noch bis zum Freitag auszusetzen. Eine Reihe Dozenten bildete eine besondere Kommission, die noch einmal mit allen studentischen Gruppen und Verbänden jeder Richtung eine Aussprache herbeiführen will, um für die Zukunft jede Ausschreitung in der Breslauer Universität zu verhindern. Diese Besprechungen sollen im Laufe der Woche erfolgen.

Ob nach diesem Erklärungswechsel der Fall Cohn wirklich beigelegt ist, wird sich bald genug herausstellen, uns scheint, daß die des Herrn Prof. Cohn würdiger hätte formuliert sein können, und daß sich Herr Prof. Cohn der Rolle eines Vorkämpfers für die jüdische Gleichberechtigung in die er vom Schicksal nun einmal hineingestellt worden ist, wirklich nicht gewachsen gezeigt hat. Aber auch die Erklärung des Senats ist nicht besser. Die Berufung auf die „stolzeste Überlieferung deutscher Universitäten" nimmt sich nach den voran-

gegangenen Ereignissen kümmerlich genug aus. Und schon zeigt auch das Verhalten der Studenten in Breslau und Berlin, daß sie noch immer nicht glauben, es könnte auch einmal eine Instanz den Mut besitzen ihnen energisch gegenüberzutreten.

Aus der jüdischen Welt

Öffentliche Boykottpropaganda gegen jüdische Geschäfte in Deutschland verboten

Berlin, 13. (JTA.). Der Reichsminister des Innern Dr. Bracht hat den Landesregierungen eine Mitteilung zugehen lassen über Maßnahmen gegen die immer mehr auftretenden Fälle von Boykott gegen bestimmte Geschäfte oder bestimmte Gattungen von Geschäften. Da es sich hierbei um Boykott aus politischen oder weltanschaulichen Gründen handle, der teilweise Formen angenommen hat, die über eine geschäftliche Schädigung der Betreffenden hinaus eine Störung der Ruhe und Ordnung mit sich brächten, hat der Reichsminister die Länder darauf hingewiesen, daß gegen solche Störungen der öffentlichen Ordnung die Polizei auf Grund ihrer allgemeinen Befugnisse zum Einschreiten berechtigt und verpflichtet ist.

Adolph Goldschmidt's 70. Geburtstag

Berlin, 15. Januar (JTA.) Am 15. Januar wurde Geheimrat Professor Dr. Adolph Goldschmidt, der langjährige Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Berlin, 70 Jahre. Er wurde in Hamburg geboren und lehrte an den Universitäten Berlin und Halle, zuletzt als Nachfolger Wölfflins wieder in Berlin, wo er 1929 emeritiert wurde. Er gilt als einer der bedeutendsten Kenner mittelalterlicher Kunst in Deutschland und hat eine große Zahl von Kunsthistorikern ausgebildet, von denen manche Museumsleiter oder Hochschullehrer von Rang, manche wieder angesehene Kunstschriftsteller geworden sind.

Die Winter-Makkabiade in Zakopane

Berlin, 11. Januar (JTA.) Über die Winter-Makkabiade, die vom 2. bis 5. Februar in Zakopane (Polen) stattfindet und eine Fortsetzung der Frühjahrs-Makkabiade von 1932 in Tel Awiw darstellt, wird mitgeteilt, daß schon viele Länder, in denen Zweige des Makkabi-Weltverbandes bestehen, ihre Meldungen abgegeben haben. Die genaue Zahl der deutschen Teilnehmer steht noch nicht fest. Zahlenmäßig am stärksten wird Polen vertreten sein, gleich dahinter wird die Tschechoslowakei rangieren. Aus Österreich kommen Skiläufer und eine Eishockeymannschaft, aus Rumänien und Ungarn Kunstläufer. Auch Schweden, Dänemark, Finnland, Lettland, U. S. A. und Kanada haben Meldungen abgegeben. Große Leistungen erwartet man von den Makkabi-Leuten aus Trondhjem (Norwegen), die im Skilauf bereits Spitzenleistungen vollbrachten.

Palästinareise deutscher Chaluzim

Berlin, Januar. (JTA.) Hunderte Mitglieder der zionistischen Bünde brachten die ersten Chaluzim der neuen Alijah zum Triester Zug. Der Bahnsteig voll von froh erregter Jugend, hebräische Lieder, eine Horrah, Zurufe, Tücherschwenken, freudige Tränen: 17 strahlende Menschen fahren nach Erez Israel, in München schlossen sich ihnen weitere 12 an — auf den Weg zu Arbeit und Freiheit im eigenen Land.

Handwerkerfamilien in Danzig und Polen in ihrer Existenz bedroht

Danzig, 15. Januar (JTA.) Mehr als 400 im Territorium des Freistaates Danzig ansäßige Handwerker-Familien aus Polen mit über 2000 Seelen, in der Mehrzahl Juden, sind dadurch in eine verzweifelte Lage geraten, daß das Danziger Polizeipräsidium eine Bestimmung getroffen hat, daß nur solche Handwerker ein Recht haben, ihr Gewerbe auszuüben, die bis zum Jahre 1926 ihre Handwerkerpatente bekommen haben. Das Polizeipräsidium beruft sich darauf, daß 1926 das Patentgesetz in Polen in Geltung gekommen ist, und zieht nicht in Betracht, daß die betroffenen Handwerker erst nach dem Jahre 19026 sich in Danzig angesiedelt haben. Auf eine Eingabe der in ihrer Existenz bedrohten 400 Handwerker befaßt sich das Danziger Verwaltungsgericht gegenwärtig mit dem Fall.

Warschau, Januar. (JTA.) Am 31. Dezember 1932, dem letzten Termin für Anschaffung von „Gewerbepatenten" für das Jahr 1933, hatten erst 50 Prozent der jüdischen Kaufleute und Handwerker Polens die Gebühren für die Patente erlegt. Von den übrigen 50 Prozent wird angenommen, daß sie die Gebühren für die Patente nicht aufbringen konnten und deshalb auf die Ausübung des Gewerbes verzichten müssen. Im vergangenen Jahr noch konnten 90 Prozent der Kaufleute und Handwerker die Gebühren für die Patente erlegen. Es ist eine Aktion im Zuge, um die Regierung zu bewegen, die Gebühren für die Patente herabzusetzen, damit wenigstens ein Teil der verarmten Kaufleute und Handwerker seinen Berufen auch weiterhin nachgehen könne.

Das neue Präsidium der Wiener Kultusgemeinde

Wien, 10. Januar. (JTA.) Die Konstituierung des neugewählten Vorstandes der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde ergab das folgende Resultat: Zum Präsidenten der Gemeinde wurde Dr. Desider Friedmann (Zionist), zu Vizepräsidenten Dr. Josef Löwenherz (Zionist) und Dr. Jakob Ornstein (Union österr. Juden) gewählt. Ins Vertreterkollegium wurden gewählt: vier Unionisten und Werktätige, vier Zionisten, davon zwei Revisionisten und ein Poalezionist. Da auch das Präsidium dem Vertreterkollegium angehört, so haben die Zionisten auch in diesem bestimmenden Gremium die Majorität. Die Wahl der Kommissionen wird erst in der nächsten Sitzung vorgenommen werden, da in der Besetzung der Obmannstellen jetzt noch unüberbrückbare Gegensätze zwischen Union und Zionisten bestehen. Der Kampf geht insbesondere um die Schulkommission, deren Vorsitz die Union für sich in Anspruch nimmt. Im allgemeinen läßt der Verlauf der Konstituierung eine gute Zusammenarbeit zwischen der neuen Mehrheit und der neuen Opposition erhoffen.

Wieder ein Jude zum Hilfssekretär des High Commissioner ernannt

Jerusalem, 8. Januar. (JTA.) Julius Jacobs, im Kriege Offizier im jüdischen Bataillon und zuletzt Distriktsoffizier in Jerusalem, ist zum Hilfssekretär des High Commissioner ernannt worden. Neben Nurok ist er das zweite jüdische Mitglied des Chefsekretariats der Palästinaregierung.

Makkabi-Parade zu Ehren Lord Melchetts in Jerusalem

Jerusalem, 15. Januar (JTA). Im Saale des Edisons-Theaters, dem größten Saale Jerusalems,

fand eine Makkabi-Kundgebung zu Ehren des von seiner Besitzung in Migdal soeben in Jerusalem eingetroffenen Ehrenpräsidenten des Makkabi, Lord Melchett, statt, zu der der Zustrom ein so starker war, daß Hunderte Personen draußen bleiben mußten. Palästinensische und englische Polizei sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Am Sonntag Nachmittag fand zu Ehren Melchetts eine Makkabi- Parade unter freiem Himmel statt; die Freiluftsportspiele hatten ein hohes Niveau. Lady Melchett verteilte die Preise an die Sieger.

Neue Bücher

Martin Buber: Das Kommende. Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des Messianilchen Glaubens. Band I: Königtum Gottes. Berlin. Schocken-Verlag 1932. — Franz Rosenzweig hat einmal in einem Aufsatz „Das neue Denken" die Werke aufgezählt, die ihm — gleich seinem Hauptwerk „Der Stern der Erlösung" — als Zeugen einer Erneuerung des Denkens in seiner Zeit schon zu bestehen schienen. Hätte er es erlebt, er hätte Martin Bubers „Königtum Gottes" als sichersten Ausdruck dieses neuen Denkens erklärt. Denn hier wird nicht nur aus einer bei unserem heutigen Spezialistentum fast unwahrscheinlichen und einzigartigen Beherrschung der weiten Gebiete der vergleichenden Religionswissenschaft und der leider fast immer noch ausschließlich von christlichen Theologen gepflegten Bibelwissenschaft des Alten Testaments die Glaubensvorstellung eines Volks Königtums Gottes als historisches für die frühe Geschichte Israels erwiesen; hier wird versucht — und das ist das Wesentliche — den Begriff des Biblisch-historischen in einem ganz neuen, wirklichkeitsnahen Sinne zu fassen. Und daß für die wissenschaftliche Betrachtung die Frage sich wirklich nur so stellen läßt, „ob Texte.. als geschichtsnah oder als geschichtsfern anzusehen sind, d. h. ob sie einer echten Geschichtstradition angehören, also einer aus dem — wie sehr auch mythisierenden — Bericht einer Begebenheit entstandenen Überlieferung, oder einer Überlieferungsfiktion theologisch-literarischer Herkunft", hat Buber in diesem Werk strengster Forschung und tiefer, menschlicher Problemstellung wohl jedem um Fragen der Bildwissenschaft Bemühten nahe gebracht. r. r. g.

Personalia

In Rechtsanwalt Dr. Ernst Wilmersdoerffer, der vor kurzem im Alter von erst 42 Jahren ganz überraschend einer tückischen Krankheit erlegen ist, hat die jüdische Gemeinde München ein beruflich und wissenschaftlich hervorragend begabtes, in allen Kreisen geachtetes Mitglied verloren. In den letzten Jahren brachte Dr. Wilmersdoerffer, der von 1929—1932 auch die Funktion des 1. Vorsitzenden der Gemeindevertretung ausübte und sich dabei die volle Anerkennung aller Fraktionen erwarb, namentlich auch den Palästinafragen großes Interesse entgegen; als Mitglied der hiesigen Ortsgruppe der Jewish Agency nahm er regen Anteil an den von ihr ausgehenden Veranstaltungen und stellte sich ihr wiederholt zu Aktionen zur Verfügung. Mit seiner Familie betrauert ein weiter Kreis von Freunden einen unersetzlichen Verlust.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Dr. Nahum Goldmann

der bekannte zionistische Politiker und Publizist konnte von der zionistischen Ortsgruppe zu einem Vortrag gewonnen werden, der Samstag, den 21. Januar im Kunstgewerbesaal, Pfandhausstraße, 8.15 Uhr, stattfindet. Nahum Goldmann, dessen Auftreten auf dem jüdischen Weltkongreß in Genf noch in Erinnerung ist, wird über

das jüdische Volk in der Weltkrise

sprechen.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man sich vom Vortrag Goldmanns einen ganz besonderen Eindruck verspricht.

Eintritt für Erwachsene RM. —.50, Jugendliche RM. —.30.

Der Jüdische National-Fonds, München

veranstaltet am Sonntag, dem 5. Februar, im Regina Palast Hotel ein großes Kostümfest unter dem Motto: W e e k e n d i m P a r d e s s. Sie wissen doch, was Pardess ist? Nicht etwa ein Druckfehler, sondern ein Orangen-Hain in Palästina. Erwünscht sind deshalb alle Arten von orientalischen sowie in den Rahmen passenden Kostümen. Kostümberatung auf Wunsch im Büro, Herzog-Rudolf-Straße 1. Das Programm wird erst in der nächsten Nummer verraten.

Oneg Schabbath, München

Samstag, den 21. Januar, findet keine allgemeine Messibah statt. Samstag, den 28. ds., nachmittags 4.15 Uhr im Lessingsaal, hält Herr Dr. Alfred Fraenkel einen Vortrag über das Thema: „Der Chassidismus und seine Gegner". Gäste sind herzlich willkommen.

Für die geplante Aufführung des Stückes

„Die einzige Lösung"

werden noch eine Reihe von Mitgliedern für Chor und Soloszenen benötigt. Jeder, der Lust hat sich zu beteiligen, wird gebeten, am S a m s t a g , d e m 2 1. J a n u a r , 3 U h r , im Jugendheim zu sein.

A u c h a l l e d i e j e n i g e n , d i e b e r e i t s R o l l e n ü b e r n o m m e n h a b e n , w e r d e n g e b e t e n z u d i e s e r B e s p r e c h u n g z u e r s c h e i n e n.

Kinderfest.

So viele glänzende Kinderaugen, solche Scharen froher Kinder wie am letzten Sonntag, hat man wohl selten im Cherubin-Saal gesehen. Die Jüdische Frauengemeinschaft hatte zusammen mit dem Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina zu einem Kinderfest geladen, welches in allen Stücken ein ganzer Erfolg war. In großer Zahl waren die Kinder mit ihren Eltern gekommen. Die Veranstalterinnen hatten es verstanden, das Ganze völlig auf das Kinderinteresse abzustellen. Alles wurde von Kindern und für Kinder gemacht. Mit einem lustigen Prolog, von Frau Dr. Eliasberg verfaßt, begrüßte der kleine Josef Weil die Erschienenen und sofort war eine freudige Stimmung hergestellt. Dann wurde unter Leitung von Fräulein Fannerl Weil Haydns Kinder-Symphonie ausgezeichnet gespielt. Ein Glanzstück des Festes bildete das „Puppenspiel von Adam und Eva". In einer Reihe lustiger Szenen wurden Adam und Eva bis zur Vertreibung aus dem Paradies vorgeführt. Die kindlich einprägsame Sprache des von Frau Dr. Rahel Strauß verfaßten Textes, die prächtigen Bilder und Figuren von den Geschwistern Rosenthal geschaffen, die auch die Aufführung besorgten, stimmten aufs Beste zusammen und das Ganze wurde von den Zuhörern, — natürlich besonders den Kleinen — mit Spannung und lebhaftem Beifall aufgenommen. Dann leitete ein „Orangenlied", in welchem das Lob der Palästinaorange gesungen wurde, zur Pause über. Da gab es etwa eine Stunde lang ein lustiges Treiben um Krabbelsack,

Kinder-Tombola und die reich besetzten Büffets. Die feil gebotenen Palästina-Orangen waren schnell vergriffen und manche haben da vielleicht zum ersten Mal diese köstlichste aller Orangen kennen gelernt mit der die jüdischen Pflanzer in Palästina sich in der Welt durchgesetzt haben. — Den zweiten Teil des Festes bildete die Aufführung einer Pantomime in sieben Bildern, „das wiedergefundene Lachen". Da wurde ein mürrischer, menschenscheuer Geizhals vorgeführt, der für nichts in der Welt Interesse hat als für seine Schätze. Eine Engelschar — vom Kindergarten Herzog Rudolfstr. reizend dargestellt — beschließt ihn zu heilen. Der Geizhals bleibt aber völlig ungerührt, als ihm ein Engel die Freuden und Schmerzen der Welt zeigt. Ein Erntetanz kann ihm ebensowenig ein Lächeln abgewinnen, wie eine lustige Zirkusaufführung. Er hat kein Herz für das schwere Los der Bergleute und kein Mitleid für die Ärmsten, die als Leierkastenmann und Bettelkind erscheinen. Bis er schließlich nach Palästina in ein Kinderdorf kommt. Das Arbeiten der Kinder in Feld und Werkstatt, ihre Spiele und ihre hebräischen Lieder, das alles packt den Verschlossenen. Er ist überwältigt und zum erstenmal froh macht er bei den fröhlichen Tänzen mit. Man sieht, hier ist er zum erstenmal glücklich, hier wird er bleiben. — Dies alles wurde unter der ausgezeichneten Regie von Frau Dr. Marschütz von Kindern — hauptsächlich der Mädchen-Jugendgruppe — dargestellt. Der Beifall steigerte sich von Bild zu Bild. Den erläuternden Text zwischen den einzelnen Bildern sprach — immer wieder von lautem Beifall begleitet — Frl. Rosi Pilpel. Die hingebungsvolle Mitwirkung am Klavier durch Frl. Magnes ist noch besonders erwähnenswert. — Es ist ein außerordentliches Verdienst der Veranstalterinnen dieses mustergültig durchgeführten Festes, gezeigt zu haben, wie man den Kindern frohes Erlebnis und nachhaltige jüdische Eindrücke geben kann.

J.

Jüdischer Jugendverein, München

Donnerstag, 26. Januar 1933, Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, 20.30 Uhr: Herr Lehrer Adler spricht über das Werk Esriel Carlebachs „Exotische Juden". 1. Abend.

Jubiläumsfeier der Israelitischen Religionsgesellschaft Adass Jeschurun e. V.

Am 2. Sabbat-Chanukka beging der Verein „Israelitische Religionsgesellschaft Adass Jeschurun e. V." das Fest seines 60jährigen Bestehens. In seiner Festpredigt legte Herr Rabbiner Dr. Ehrentreu den Gedanken zugrunde, daß wahres jüdisches Leben dort ersprieße, wo zu dem jüdischen Gottesdienst auch das jüdische Heim in der Familie komme.

In der Abendveranstaltung überbrachten Herr Rabbiner Dr. Baerwald, Oberstlandesgerichtsrat Dr. Neumayer, Justizrat Dr. Emil Fränkel die Glückwünsche von Rabbinat, Gemeinde und Ohel Jakob.

Die Abendveranstaltung war verbunden mit einer Chanukkafeier, in welcher Mitglieder und Freunde des Vereins durch deklamatorische, musikalische und künstlerische Darbietungen für Unterhaltung sorgten. Herr Fritz Rosenthal, rezitierte aus eigenen Werken. Einen großen Teil des Programms bestritt der Kunstmaler Hermann Segall, der es übernommen hatte, die Gründer und Förderer des Vereins und eine große Anzahl seiner Mitglieder darzustellen.

Die Leistungen des Herrn Segall sind um so höher zu werten, als er nur wenige Wochen Zeit hatte für die Erlangung der Studien und die Ausarbeitung von 35 Porträt-Zeichnungen. Andererseits ist auch anzuerkennen, daß der Verein „Israelitische Religionsgesellschaft" Adass Jeschurun" bei dieser Gelegenheit zur Förderung jüdischer Künstler in der jetzigen Notzeit beigetragen hat.

Verein Bikur Choulim, München

Generalversammlung Bericht folgt.

Der Israelitische Frauen-Verein 1906 zur Unterstützung armer Kranker und Wöchnerinnen

hält am kommenden Sonntag, den 22. Januar, 3 Uhr, im Hotel Grünwald, Hirtenstraße, die Generalversammlung ab. Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Mitglieds, bestimmt zu erscheinen, da das Weiterbestehen des Vereins davon abhängt.

Die Vorstandschaft.

Der Jüdische Klub, München

veranstaltet gemeinsam mit V. J. A., Esra und Agudas Jisroel einen Vortrag von Herrn Rabbiner Dr. E. Munk, Ansbach, mit dem Thema: Das Judentum und die geistigen Strömungen der Gegenwart.

Zu dem am Sonntag, 22. Januar, 8.15 Uhr, im Lessingsaal stattfindenden Vortrag wird jedermann herzlich eingeladen.

Eintritt RM. —.30.

Der jüdische Kindergarten, Herzog-Rudolf-Straße 1

hat eine Kinder-Turnstunde eingerichtet, im Turnsaal der jüdischen Volksschule, Dienstag Nachmittag 3 bis 4 Uhr. Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren können gegen ein monatliches Honorar von 2 Mk. teilnehmen. Anmeldungen im Kindergarten oder unter Telefon 43 5 60.

Ber-Borochow-Jugend

Die Jahresfeier der Borochowjugend gestaltete sich zu einer mehr temperamentvollen als guten Auseinandersetzung zwischen Borochowisten und Kadimahnern. Den Borochowleuten wurde ein verstecktes Assimilantentum vorgeworfen, das wohl aus Ressentiments heraus sich einer zionistischen Einkleidung bediene. Die angebliche Synthese zwischen Zionismus und Kommunismus gebe es in Wirklichkeit gar nicht, sie vollziehen wollen sei üble „Ja-Einsagerei". Die Borochowisten entgegneten den „offiziellen" Zionisten mit formal der gleichen Waffe, (Vorwurf des Chauvinismus usw.) so daß von einer sinnvollen Auseinandersetzung nicht die Rede sein konnte.

Gesamtausschuß der Ostjuden, München

M. Schumer und Frau gratulieren herzlich zur Verlobung: „Penzak-Mayer, „Stiefelzieher-Eisen". und spenden RM. 1.—.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Wir machen unsere Mitglieder auf den am Samstag, dem 21. Januar im Kunstgewerbesaal stattfindenden Vortrag von Herrn Dr. Nachum Goldmann, Berlin, über „Das jüdische Volk in der Weltkrise" besonders aufmerksam und erwarten vollzähligen Besuch.

Tischtennis

Großartiger Erfolg eines Frankfurter Bar Kochbaners!

Bei den in Hamburg ausgetragenen nationalen Deutschen Meisterschaften im Tischtennis war die Sensation der Sieg des Barkochbaners Schimmel gegen den langjährigen Deutschen Meister Madjaroglu in der Vorentscheidung mit 3:0. In der Schlußrunde gewann dann Benthien (Hamburg) gegen Schimmel, der somit 2. in der Deutschen Meisterschaft wurde.

A. G.

Achtung Tischtennis!

Die nächsten Trainingsabende sind Montag, den 23, Mittwoch, den 25. und Montag, den 30. Januar, jeweils 20 Uhr im Königshof.

Aufstieg des Münchener Bar Kochba

München, 15. Januar. Die erste Handballmannschaft des Bar Kochba München, welche aus den Frühjahrsspielen 1932 im Gau Altbayern als Sieger hervorging, hat nun endgültig auch die Herbstmeisterschaft der A.-Klasse München errungen. In hartnäckigen zehn Spielen erhielten die Bar Kochbaner 16 Punkte. Das Torverhältnis ist 73:41. Mit dieser Meisterschaft ist der Aufstieg in die höchste bayerische Spielklasse, die Bezirksliga verbunden.

Geschäftliches

Die in allen Kreisen bestens bekannte Firma Karl Blaschke & Sohn, Kreuzstraße 32, Spezialgeschäft für Firmenschilder, Buchstaben und Leuchtreklame, begeht am 21. Januar d. J. ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Der 76jährige Seniorchef erfreut sich voller Rüstigkeit und ist noch in der Firma tätig, die sich durch solide, preiswürdige Arbeit einen guten Namen weit über Münchens Grenzen hinaus geschaffen hat.

Keren Kajemeth Lejisrael

Jüdischer Nationalfonds

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 12
vom 17. Januar 1933

Spendenbuch: Salo Bogopolsky und Frau anläßlich ihrer Vermählung 10.—; N. N. aus einem freudigen Anlaß 5.—; anl. der Verlobung Margot Rajna, Budapest—Sally Halpern 10.—.

Josef ben Aron Hakohen Garten: Für die anläßlich der Bar Mizwah ihres Sohnes erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst Aron Kohn und Frau, Trautenwolfstraße 5, 1 Baum 6.—. Aus gleichem Anlaß Thoraspende, 1 Baum 6.—.

Otto Hirsch s. A. Garten: 1 Baum zum Gedenken seiner Mutter Bärbel Hirsch 6.—.

Imi-Tasche Margot Deutsch: 5.74.

Büchsen: Geleert durch J. B.: B. Löwenstein 2.—; M. Pistiner 1.—; J. Rabinowicz 4.50; S. Orljansky 6.14; Gustav Sachs 3.30; E. Löwenherz 1.—; Rest. Weiß 1.50; M. Eisen 5.74; T. Sufrin 1.— = 26.18.

Geleert durch N. N.: Paul Simon 2.—; Nathan Kahn —.71; Osk. Wainschel 1.34; H. Höchstädter 1.— = 5.05.

Geleert durch Raf. Grünbaum: M. Sturmann 1.05.

Material: Frau Dr. Eliasberg zwei Serien Liederkaren 1.—.

Zusammen RM. 82.02.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1932 RM. 1625.04.

Die Einschreibung an der Israelitischen Volksschule München

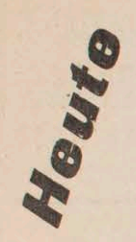
findet wie an allen Münchener Volksschulen **Mittwoch, 1. Februar 1933, vorm. 8—12 Uhr** und zwar in den Schulräumen Herzog-Rudolf-Str. 5 statt.

Neueintretende Kinder der untersten Klasse melden sich in Begleitung eines Erziehungsberechtigten in der Schule. Aus höheren Klassen anderer Volksschulen übertretende Schüler melden sich an der seither besuchten Schule für die Israelitische Volksschule an. Die Umschreibung erfolgt dann von Amtswegen.

1933 Wochenkalender 5693

	Jan.	Tebeth	Bemerkungen
Sonntag	22	24	
Montag	23	25	
Dienstag	24	26	
Mittwoch	25	27	
Donnerst.	26	28	יום כפור קטן
Freitag	27	29	
Samstag	28	1	וארא ראש חדש הפטרה כהאמר ד׳ השמים כסאי (Jes. 66, 1—24)

ZIONISTISCHE ORTSGRUPPE MÜNCHEN



Samstag, 21. Januar 1933, abends $8^1/_4$ Uhr, im Kunstgewerbesaal, Pfandhausstraße spricht Herr

Dr. Nachum Goldmann, Berlin über

Das jüdische Volk in der Weltkrise

Gäste sind herzlich willkommen. Eintritt für Erwachsene —.50, Jugendliche —.30

Schomre Schabbos Stellenvermittlung Fürth, Bayern

Marienstraße 4 I

Offene Stellen

nach dem Stand vom 10. Januar 1933.

Kaufmännische Angestellte:

Q 30 **Lehrling** mit Mittelschulbildung
T 24 **Lehrmädchen** bei freier Station
T 25 **Anfangskontoristin** (Lehrmädchen) ohne freie Station
T 26 **Anfangskontoristin** mit Mittelschulbildung
U 15 **Auslandskorrespondent** mit Praxis in England
V 14 **Kontoristin** für Exportgeschäft

Gewerbliche Berufe:

Z 35 **Schaumer** für Milchwirtschaft (gelernter Melker)

Hausangestellte:

R 28 **Köchin** für Haushalt von 5 erwachsenen Personen
R 38 **Hausmädchen,** nicht Reichsdeutsche nach Belgien
R 39 **Perfekte** Köchin und Alleinmädchen
S 45 **Volontärstelle** für Kindergarten
S 46 **Alleinmädchen** zu älterer nervöser Dame

Demnächst erscheint

bei genügender Beteiligung an der auf das Werk eröffneten Subskription ein neues Buch des jungen Münchener Autors

Fritz Rosenthal

„Das Messiasspiel"

In diesem dramatischen Mysterium, das nach Art mittelalterlicher Laienspiele gebaut ist, wird der Versuch unternommen, die tragische Sendung des Volkes der Bibel künstlerisch zu gestalten. Jenseits aller Parteiungen und offiziellen Richtungen nimmt es zu den brennenden Fragen der Zeit aktivst Stellung.

Der Subskriptionspreis für das Buch beträgt **RM. —.90**

Bitte füllen Sie den nachstehenden Bestellschein aus!

An den Verlag

B. Heller
München
Plinganserstraße 64

Der Unterzeichnete subskribiert hiermit auf

............Exemplar von Fritz Rosenthal „**Das Messiasspiel**" zum Vorzugspreise von 90 Pfg. und wünscht Zustellung nach Erscheinen per Nachnahme oder mit quittierter Rechnung. (Nicht gewünschtes ist auszustreichen.)

Name: ....

Adresse: ....

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.